

Joe und Olaf in Rio

Volker Jentsch
<http://volkerjentsch.de>

November 2024

G20 Konferenz in Rio de Janeiro im November 2024. Joe Biden und Olaf Scholz treffen sich zu einem Gedankenaustausch in einem geheimgehaltenen, abhörsicheren Hotelzimmer in Rio. Sicherheitsbeamte, als solche nicht erkennbar, haben sich in der Lounge des Hotels postiert. Scholz und Biden sind enge Freunde. Sie haben seit Bidens Amtsantritt unzählige Male miteinander telefoniert und auf mehreren Konferenzen Hände geschüttelt, sich umarmt, einander zugestimmt und sind stets in großem Einvernehmen wieder auseinandergeschieden. Beide tragen heute das Hemd offen und über der Hose.

BIDEN: Olaf, ich freue mich dich zu sehen.

SCHOLZ, grinsend: Joe, das ist ganz meinerseits.

BIDEN: Olaf, wir beide haben etwas gemeinsam.

SCHOLZ: Richtig. Wir sind beste Freunde.

BIDEN, bedächtig: Das auch. Ganz gewiss, wir sind beste Freunde. Aber ich meine etwas anderes. Ich habe vorzeitig aufhören müssen, und dir blüht möglicherweise ein ähnliches Schicksal.

SCHOLZ, überrascht: So habe ich das nicht gesehen. Nun gut, meine Koalition hat sich vorzeitig aufgelöst, das war nicht zu verhindern, aber damit kann ich leben. Denn ich weiß, dass ich die Ränkespiele vom Lindner zu meinem Vorteil werde nutzen können. Lindner war mein Finanzminister, den habe ich gefeuert, er ist ein lausiger Porschefahrer, der spricht, als wären die Wörter, die er sich abringt, zentnerschwer. Keine Sorge, Joe, ich bleibe Kanzler.

BIDEN: Und was hat es mit dem Gegenkandidaten auf sich? Du hast einen Verteidigungsminister, so wurde ich unterrichtet, der dir den Posten streitig macht.

SCHOLZ: Da habe ich einen Fehler gemacht. Der Mann hat sich Sympathien bei der Bevölkerung erworben, weil er den Eindruck großer innerer Stärke vermittelt. Er redet, wie das Volk es hören will. Ich fürchte ihn nicht, er ist mir in allen Punkten unterlegen.

BIDEN: Dann lass mich hoffen, dass du recht hast. Ich für meinen Teil hätte dem Drängen meiner Partei nicht nachgeben sollen. Meine Schwächeperiode bei dem Auftritt mit Trump war nur vorübergehend. Ich fühle mich jetzt wieder frisch und stark. Welchen Eindruck mache ich auf dich?

SCHOLZ: Mein Lieber, du bist in einer blendenden Verfassung. Hab dich noch all die Jahre nicht ein einziges Mal so energiegeladen erlebt wie heute. (Zu sich: ob er mir das abnimmt?)

BIDEN: Kamala hat mit ihren Auftritten die Wahl vergeigt. Es hat sich gezeigt, dass ihre –übrigens zu oft aufgesetzte – Fröhlichkeit nicht sticht.

SCHOLZ: Ich gebe dir recht, Joe. Du wärest der weitaus bessere Kandidat gewesen. Wie konnte das nur geschehen. Kamala hatte kein Programm. Du hattest es, und konntest es nicht darstellen. Welche Tragik!

BIDEN: Aus genau diesen Gründen bin ich jetzt nochmals richtig aktiv geworden. Was hältst du von meiner Anordnung, die den wackeren Ukrainern erlaubt, mit unseren ATACMS-Raketen auch Ziele weit im Russischen Hinterland zu beschießen? Schließlich müssen wir sie in eine gute Verhandlungsposition bringen. Sollten sie irgendwann mal genug vom Krieg haben. Also, was hältst du von meiner Freigabe?

SCHOLZ, zögernd, mit den Worten ringend: Joe, ich muss dir etwas gestehen, was du noch nicht weißt. Ich habe damals den Wehrdienst aus Gewissensgründen verweigert. Ich meine, das war damals so eine Mode. Wer ein bisschen links sein wollte, hat den Pazifisten gespielt. Das hängt mir noch irgendwie nach. Du weißt, ich habe mich immer schwer damit getan, dem Selensky die Waffen zu geben, die er haben wollte. Habe dann stets auf deinen Entscheid gewartet und konnte in deinem Windschatten meine Panzer etc. nachschieben. . .

BIDEN, ungeduldig: Ich weiß, Olaf, ich war für dich der Führer, der vorausging. Aber du hast mir nicht gesagt, was du von meiner Entscheidung hältst.

SCHOLZ, eifertig: Viel, Joe, sehr viel! Hätte ich nur auch den Mut!

BIDEN: Und wirst du nachziehen? Deine Taurus scheinen ja noch um einiges mächtiger als meine ATACMS zu fliegen. . .

SCHOLZ: Sehr viel mächtiger, Joe. Wir sprechen vom russischen Angriffskrieg, ganz zu Recht, aber wenn Selensky, der Unersättliche, die Raketen Richtung Moskau schießt, dann wird aus Selenskys Verteidigung ein Angriff, und aus Putins Angriff Verteidigung, und am Ende wissen wir nicht mehr, wer verteidigt und wer angreift.

BIDEN: Da hast du recht, ich habs immer als Verteidigung verstanden, aber wenn die jetzt so weit ins Hinterland schießen, könnte das als Angriff verstanden werden. . . sinniert, die Hand am Mund, das Haupt gesenkt.

SCHOLZ: Ich verstehe deine Motivation. Wolltest denen etwas Gutes tun, und den starken Mann wiederherstellen. . .

BIDEN, aufgebracht: Ich bitte dich! Der war ich und der bin ich und der werde ich immer sein.

SCHOLZ: Natürlich. Unbestreitbar! Ich bewundere deine Entschlusskraft, und das in diesem Alter. Aber wolltest du nicht auch dem Trump zuvorkommen, der dem Selensky womöglich die Unterstützung entzieht, die er von dir in so großem Maß bekommen hat?

BIDEN: Ja, gewissermaßen ja. Wenn der Selensky mich sah, der kleine Kerl mit der heiseren Stimme, hat er sich bei der Begrüßung sogleich an mich geschmiegt, ich glaube, der hat in mir den großen Vater, so eine Art Übervater gesehen. . . nun ja, der war ich auch (nachdenklich). Da gab es allerdings noch ein

anderes, ganz handfestes Motiv. Unsere Industrie hat mich schon seit Monaten gedrängt, die Waffe zur Anwendung zu bringen. Die wollen, begreiflicherweise, herausfinden, wie sich die Rakete bewährt. Wie präzise sie das Ziel trifft und wie zerstörerisch sie ist.

SCHOLZ: Und diesem Wunsch konntest du dich nicht entziehen.

BIDEN: Wenn es allein das gewesen wäre, hätte ich nicht zugestimmt. Aber es kam ja der humanitäre Aspekt dazu. Den Widerstand der Ukraine zu stärken.

SCHOLZ, nachdenklich: Eine merkwürdiges Zusammentreffen, humanitär und zerstörerisch. . .

BIDEN, energisch: Olaf, nun lass das mal sein. Du bist doch Pragmatiker, kein Ideologe. Schwamm drüber, alles weitere hat dann der Trump zu verantworten. Und kein Wort über die Interessen der Rüstungsindustrie, die sind nicht zimperlich. Wenn da jemand Geheimnisse verrät, kannst du nicht sicher sein, ob du den nächsten Tag noch erlebst.

SCHOLZ, geheimnisvoll: Apropos Geheimnisse. Du weißt, Joe, dass ich vor dir keine Geheimnisse habe. Also: ich werde zunächst weiterhin die Taurus in den Regalen belassen. Meine Begründung wird lauten: ich will keine Eskalation, die unübersehbare Konsequenzen nach sich ziehen könnte. Putin hat dem Vernehmen nach schon jetzt einige seiner Atombomben aus ihrem Versteck nach außen bringen lassen. Unser Botschafter hat seine Informanten, und die haben berichtet, dass die Rampen auf Berlin gerichtet seien.

BIDEN: Deine Haltung könnte dir Stimmen bringen. Meine Dienste haben mich informiert. Ich weiß Bescheid. Bei euch gibt es viele, die den Krieg beenden wollen. Die wirst du durch dein Friedensgebet gewinnen können.

SCHOLZ, sichtlich erleichtert: Wie gut du mein Land, wie gut du mich kennst, Joe. Genau das habe ich im Sinn. Die Kriegstreiber, die wählen ohnehin unsere CDU oder die Grünen. Da kann ich keinen Blumentopf gewinnen. Die Kriegsgegner werden sich die Augen reiben und von einer geläuterten SPD sprechen. Auf diese Weise werde ich meinem Ziel, Kanzler zu bleiben, ein beträchtliches Stück näher kommen.

BIDEN: Und was ist danach? Ich meine, wenn du Kanzler bleibst? Ich würde doch meinen, dann gibst du die Taurus frei...

SCHOLZ, zögert, ringt mit seinen Fingern, dann wie man ihn kennt: Joe, da hast du mich auf eine Idee gebracht. Ich führe deine Politik fort. Realisiere sie, egal, ob Trump tobt oder flucht... Lass die Taurus samt Bedienung in die Ukraine schaffen. (Wieder nachdenklich). Aber darf ich das? Was sagen meine Wähler? Dieser verdammte Krieg spaltet unser Land. Joe, ich glaube ich muss mir das nochmals ganz genau überlegen.

BIDEN, väterlich: Daran tust du recht, Olaf. Wenn du Hilfe brauchst, ruf mich nur an. Übrigens – was ist aus der Geschichte mit den Banken geworden? Du sollst denen irgendwelche unerlaubten Vorteile eingeräumt haben. Und du selbst sollst auch genommen haben.

SCHOLZ: Da haben sich einige etwas ausgedacht, um mir den Kanzler zu vermiesen. Ich bin nicht drauf reingefallen. Ich sag dir – ich konnt mich einfach nicht mehr erinnern. Es handelt sich um eine Art psychosomatischer Amnesie, haben mir die Ärzte gesagt und ein Attest ausgeschrieben. Immer wenn ich von

diesen verdammten Steuerhinterziehungen höre, setzt die Vergesslichkeit ein. Da kann man nichts machen. Und so ist die Angelegenheit in sich zusammengefallen.

BIDEN, vergnügt: Lieber Olaf, du bist mit allen Wassern gewaschen.

Scholz grinst und schweigt.

BIDEN: Also nochmals. Wenn du Hilfe brauchst, ruf mich nur an. Ich bin noch lange nicht am Ende.

SCHOLZ zu sich: Wer daran glaubt wird selig.

Scholz steht auf, hilft Biden aus dem Sessel. Reicht ihm den Stock. Ruft den Sicherheitsdienst. Eskortiert von zehn Mann, verlassen die beiden das Hotel. Erst Scholz. Nach etwa zehn Minuten kommt Biden, gestützt auf einen seiner Leute. Das gepanzerte Auto wartet draußen. Biden steigt ein, setzt sich neben seinen Berater. Neigt seinen Kopf in dessen Richtung. Murmelt: Wie froh bin ich, wenn ich nicht mehr mit dieser Art Leute reden muss. Jetzt kann ich mich endlich ganz auf meine *Jill* konzentrieren.